

Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Band: 10-11 (1938-1939)

Artikel: Rütli 1938
Autor: Schoeck, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÜTLI 1938

Wenn mier Eidgenosse hie uf em Rütli stönnd und äs wyt und breit im Ring vo dene Bärge da fascht heilig stille isch, de wird's i eim inne au stille, meh as androrts i üsem liebe Land und mängs chund eim ufe, mächtiger as suscht, mängs Schöns fryli, abr au mängs Schwärs und wärdeli nid z'letscht die Not, die gränzelos Not vo üsere Zyt.

Weiß Gott, usäglich isch d'Vrwirrig hüt zäntume i dr Wält, was im Kampf ums Läbesrächt as guet und bös söll gälte. Was gschehd nid alls a Tat und Ufat im Name vo dem heilige Rächt da! We truurig tribts allerlei grimmige Hungr, rächte we lätze! Und keis Uebel, keis Vrbräche, dem nid — usgschämt gnueg — i allem Aerisch as ä grächti Sach ds'Wort gredt wird. Und we vil guete Glaube nu, we unändli vil Opfrmuet und hochsinnigs Sträbe wird drbi usinnig verta und eländ vergüdet. Wo isch dr Richtr, wo, der da scheid chönnt und öppe zur Vrbländig säge, daf, die blof, Tuged nu lang nid mänschewürdig macht, de alleränds isch ä Hund au trü, trü bis i Tod, wedr dem z'trotz odr erscht rächt dienet är inere schlächte Sach, wenn's em öppe ä Lump as Herr breiche sött. Ja wahrhaftig, Bsinnig tued not, äs grads, herts, subrs Danke! Vo Grund us Rächeschaft, für was mier Eidgenosse i d'Tat und Wahret mit Liib und Seel istönnd. Und da meine ich halt: nie dütllicher as hüt und niene bessr as uf dere grütete Halde da, wird's is gseit, was üs einzig und älei trü und heilig cha si. Stönnd's nid da die Flüh und Fire z'ringsume we dr Abglanz vomene usäglich lутere Wille! Was hend's de welle die Manne da us dä drü Täl um der tiefgründig See ume, wo hie einisch taged hend bi Nachtzyt? Fry hends welle sy, Fry! nüd meh und nüd wenigr! I dem eine große Gefühl hend si sich gfunde und zämmeta. Und ä keis Opfer, ä keis Liide isch'ne defür z'vil gsi. Säb Rächt, fry z'si, ä so eifach und eidütig i sim ewige Sinn, hend's ghüetet, so luutr, we's

ä jetwede vom Herrgott mit uf d'Wält übrchund. Nüd Unmäfjigs hed's vrwilderet und vrwuecheret, we öppe Machtsucht und Grofsucht. Nei, wärdeli! Nid knächtet hend's welle si, abr au Herre nid übr Andr. Sie sind sich Herrs gnueg gsi uf ihre magere Weide da, grad so rych we die feifze Burgr und Pfrundherre im Land ume.

Wer vor sich sälber öppis gilt, der will nüd schiine und gälte nach usse. Blofz die säbe, wo ihrer sälbr nid sichr sind, sind gältigsüchtig und tribuliert und plaget vo Nyd und Rachsucht und Ehrgyz, öppis erbärmlichs, dafz si medigs kei andri Meinig und keis anders Bluet as das eigni chönnd dulde. Wohl wahr, wer ä so knächtet isch, der muefz au knächtet ha. Je armsäligr ds Gmüet, deschto dümmr si Hochmuef!

Nei, wahrhaftig nid, vo nüd ä sölem sind's bsässe gsi, üsi Altvordere. Und drum so de, isch ihne der subr Wille mächtig worde und ubändig i dr Abwehr

Henusode Eidgenosse: Zrugg wemmer luege zu dene Manne da! Und chömmer's ine glych tue, de chömmer, meini, au für si luege, i alles Uwättr use, graduf und grächet!

Paul Schöeck.